

# Carl Gustav Jochmann – Persönlichkeit und Weltanschauung

Ulrich Kronauer

Jochmann-Gesellschaft Heidelberg, Universität Karlsruhe

Wie lässt sich das Verhältnis von Persönlichkeit und Weltanschauung bei dem 1789 in Perna in Livland geborenen kulturphilosophischen und zeitkritischen Schriftsteller Carl Gustav Jochmann beschreiben? Handelt es sich um eine glückliche, harmonische Beziehung, wie sie Georg Simmel in seinem Essay „Kant und Goethe. Zur Geschichte der modernen Weltanschauung“ Goethe zuspricht und dabei dessen „persönliche Wesensrichtung“ als „Träger seiner Weltanschauung“ hervorhebt? Bei Jochmann wird man keine harmonische Beziehung zwischen der Person und ihrem Weltverständnis feststellen. Eher zeigt sich ein gewisser Kontrast zwischen den pessimistischen und selbstkritischen Selbstzeugnissen des Autors und seiner Zeitkritik, die bei aller Schärfe doch auf einen Fortschritt in der Entwicklung der Menschheit abzielt.

In einem „das Rätsel“ überschriebenen Text aus dem von Heinrich Zschokke als Jochmanns „Reliquien“ veröffentlichten Nachlass findet sich so etwas wie ein Selbstporträt Jochmanns, das sich ergänzen lässt durch Hinweise auf seine Persönlichkeit in Briefen an den Verleger Sauerländer in der Schweiz. In den Briefen spricht er von seiner „unglücklichen Reizbarkeit“, seiner „nervenschwachen Liebe zu Unabhängigkeit“; in dem Text aus dem Nachlass artikuliert er eine elementare Verunsicherung angesichts der „Lebensrätsel der Menschheit“ und des Rätsels seines eigenen Lebens.

In einem weiteren Text aus dem Nachlass, überschrieben: „Die drei politischen Schulen“, nimmt er Partei für den „politischen Skeptizismus“. In diesem Text vollzieht er aber dann eine Wende von einer „tostlosen“ Sicht der Dinge zu einer Weltanschauung, die in dem Glauben an Perfektibilität begründet ist.